

Weinbruderschaften gestern heute und morgen

Gedanken zur modernen Zukunftsarbeit
am Rande des Treffens der Deutschsprachigen Weinbruderschaften
Im Rheingau 2004

Otto Schätzel, Brudermeister
Weinbruderschaft Rheinhessen

1.) Allgemeines

In der Gemeinschaft der deutschsprachigen Weinbruderschaften (GDW) sind 38 regionale und städtische Weinvereinigungen zusammengeschlossen, die sich der Wahrung und Förderung der Weinkultur verschrieben haben.

Diese Gemeinschaft erfaßt ca. 8.000 Mitglieder und ist ein übergeordneter Dachverband, der alle zwei Jahre ein sog. Delegiertentreffen mit einem mehr oder weniger großen Festprogramm ausrichtet.

Bei diesen Delegiertentagungen wird über Neuaufnahmen beraten, es werden aktuelle Weinkulturthemen bearbeitet evtl. über eine Feinabstimmung bzw. Neuausrichtung diskutiert und ggfs. eine solche verabschiedet.

Es geht bei diesen Tagungen auch immer wieder um die Fragen:

- Sind Weinbruderschaften überhaupt noch zeitgemäß ?
- Haben sie eine Zukunft ?
- Was müssen sie vielleicht verändern um gerade für jüngere Weininteressenten noch attraktiver zu werden ?

2.) Wo kommen die Weinbruderschaften her ?

Als Weinbruderschaften können Vereinigungen angesehen werden, deren hauptsächliche Tätigkeit im weinkulturellen Bereich liegt und deren Bestrebungen darin liegen sich in idealistischer Art und Weise mit dem Wein, dem Weingenuss und dem Weinerlebnis zu beschäftigen.

Die deutschsprachigen Weinbruderschaften sind Weinkulturgemeinschaften überwiegend in den deutschen Anbaugebieten (auch in Österreich und der deutschsprachigen Schweiz) entstanden, haben sich aber im Laufe der letzten Jahrzehnte fast in allen Regionen deutschsprachiger Konsumentengebiete

ebenfalls gründen können. So gibt es heute die unterschiedlichsten Formen, die unter dem Dach „GdW“ einen Konsens gefunden haben.

Da gibt es Vereinigungen, die nur aus Männern bestehen, andere wiederum die schon sehr früh auch Frauen aufgenommen haben. Es gibt Weinbruderschaften, die ganz bewusst klein bleiben wollen, also nur eine begrenzte Mitgliederzahl haben und andere, die bewußt in die Breite gehen, in der Öffentlichkeit auftreten, etwas bewirken wollen und sich aktiv in öffentliche Diskussionen einschalten. So wurde z.B. bei einem Treffen in Oppenheim im Jahr 2000 ganz bewußt das provokative Thema um die neuen oenologischen Weinbereitungsverfahren aufgegriffen und kontrovers diskutiert.

<p>1. Fazit: Weinkultur lässt sich eben nicht vom Leben trennen !</p>
--

3.) Weinbruderschaften quo vadis ?

Wenn wir weiterhin für Jung und Alt attraktiv bleiben wollen, müssen wir unsere Vereinigungen vor allem geistig und intellektuell lebendig halten.

Wenn wir nicht in die Schublade des Heimatvereins gesteckt werden möchten, nicht zum Club der „dickbäuchigen Weinzecher“ zählen und nicht in die Machoecke gestellt werden möchten, die sich nur die Hücke vollsaufen und nur groß daherreden was und wieviel sie vom Wein verstehen, dann müssen wir aktiv an einem moderneren Image arbeiten.

Weinkultur ist vor allem kultivierter Weingenuss, ist Weinkommunikation und gepflegtes Weinerlebnis..

Deshalb können wir als moderne Weinbruderschaften durchaus unseren Männerstatus aufgeben, denn gepflegter Weingenuss und gepflegte Weinkommunikation haben weder mit Männern noch mit Frauen, sondern nur etwas mit Menschen zu tun.

<p>2. Fazit: Schließlich ist Weinkultur Humanität !</p>
--

Unsere Arbeit dient der Verstärkung dieser Geisteshaltung und sie ist der Humusboden für jegliches kulturelles Denken, handeln, verhandeln und schließlich für kulturellen Umgang miteinander.

3. Fazit: Kultur ist eben nicht nur das Aufarbeiten der Vergangenheit und das Verharren in der Gegenwart sondern beinhaltet auch das Denken an die Zukunft !

4.) Freundschaften und Netzwerke schaffen, Abgrenzungen beachten !

Diesen Gedanken möchte ich aufgreifen und aufzeigen wo sich die deutschsprachigen Weinbruderschaften hin entwickeln sollten:

Wir sollten den Versuch machen Weinkultur moderner zu interpretieren.

Weinkultur dient nicht nur zur Unterhaltung sondern muss aktiv gestaltet werden.

Es ist nicht die Anzahl von Veranstaltungen, die eine Weinbruderschaft attraktiv macht, sondern die äußere und die innere Qualität solcher Treffen.

Hiermit ist nicht nur die weinfachliche Qualität gemeint. Weinbruderschaften

dürfen nicht zu oenologischen Debattierclubs abgleiten und zum Ersatz für Weinseminare an Volkshochschulen und Lehr- und Versuchsanstalten werden.

Unter anspruchsvollen Veranstaltungen verstehe ich die Ausgewogenheit bei den Inhalten zwischen **Weininformation**, **Weinerlebnis** und **kultureller Muse** und vor allem ein **harmonisches Miteinander der Generationen**. Weinkultur darf auf keinen Fall zum Stress werden.

4. Fazit: Weinkultur verbindet, schafft Freundschaften und Netzwerke in Deutschland und in der ganzen Welt.

Kontakte und Gedankenaustausch werden in der globalisierten Welt immer wichtiger. Sie sind der Nährboden für friedliche Diskussionen und für Toleranz. Bei den Weinbruderschaften der GdW geht es um ein intaktes Netzwerk mit einem intakten Beziehungsmanagement für alle weinkulturellen Vereinigungen.

Abgrenzungen gibt es nur zu Weineinkaufsgemeinschaften und Rabattjägergruppen, die ihre Zusammenschlüsse als Weinreisegesellschaften tarnen, um sich persönliche Vorteile zu verschaffen.

Wir müssen deshalb dort aktiv werden, wo wir etwas bewegen können, z.B. als weinkultureller Motor, als Bewahrer und Aufarbeiter der Vergangenheit, aber auch genauso als Vordenker für die Zukunft sogar als weinkultureller Visionär. Wir sollten uns zum deutschen Wein bekennen, ohne andere Weine herabzusetzen und zu schmähen.

5. Fazit: Ein moderner Patriot ist jemand, der an die Zukunft seiner Heimat glaubt und sie liebt, andere Regionen und Länder aber achtet und respektiert.

Hüten wir uns also vor der geistigen Erstarrung und beherzigen wir die Worte des preussischen Heerführers Scharnhorst, der einmal sagte:

„Traditionen zu bewahren heißt gleichzeitig auch an der Spitze des Fortschritts zu marschieren.“

Das Gründungsmotto der Wein- und Obstbauschule Oppenheim, formuliert vom damaligen Großherzog Ludwig zu Hessen und bei Rhein, lautet:

„Habe Ehrfurcht vor dem Alten und Mut, das Neue frisch zu wagen!“

Diese Leitsätze mögen der GdW in Zukunft Richtschnur und Orientierung für die nächsten Jahre bleiben.